

R i t s c h l , Georg Carl Benjamin



Ich, Dr. Georg Carl Benjamin Ritschl, bin
 am 1. Nov. 1783 zu Erfurt geboren. Mein Va-
 ter war M. Georg Wilhelm Ritschl, Pastor an
 der evangelischen St. Johannis vulgo Augustini
 Kirche daselbst und Professor an dem Kallst. Gym-
 nasium; meine Mutter eine geborne Emming-
 haus. Sehr frühzeitig wurde ich in die Augen,
 meines Paternalonkels gepflegt, so der Unterricht
 in der ersten Klasse sich auch schon auf die
 Aufanggründe der lateinischen und griechischen
 Sprache erstreckte. Durch körperliche Gymnastik,
 Zeit von der gewöhnlichen Leibesübungen und
 Spielen der Jugend abgesehen, suchte und fand
 ich vornehmlich in der Musik meine Befolgung.
 Ich gewoß guten Unterricht im Klavierspielen
 und Gesangs, und konnte es auch bald mit dem
 Orgelspielen versehen, wenn gleich es mir wenig
 kostete, mit meinem kleinen Bruder das Funda-
 ment zu erlernen. Mein letzter Lehrer in der Theo-
 rie und im Orgelspiel war der hochberühmte, be-
 rühmte Mittel, Organist an der Friedrichs-Kirche
 in Erfurt, der letzte Schüler von Joh. Seb. Bach,
 und dessen willer die Herzogin Amalie von
 Weimar unfernt Hald im Jahre nach Erfurt
 kam, um sich von ihm auf der Orgel vorspielen
 zu lassen. Darnach schon lernte ich Joh. Bach,
 sanglichlich seine Klavier- und Orgelsachen,
 Lieder, verfahren und nach Kräften üben.

Als im Jahre 1792 das vierhundertjährige
 Jubiläum der Universität Erfurt feierlich und

mit vielen allwissendlichen Gaben besetzt, bagayen
wieder, falls ich mit einem andern Knaben zusammen,
dianst zu leisten, und wenigstens dafür einen
gütlichen Lohn abzubekommen.

1794 wurde ich in die dritte Klasse des von
gelehrten Raths - Gymnasiums aufgenommen, und
ich bald darauf dem Professor Wellermann
zum Direktor verfiel.

Im Jahr 1799 fand meine Aufnahme an der
Prima Statt, und ich begab, leider noch sehr jung,
die Universität meiner Vaterstadt, um die phi-
losophischen, theologischen, historischen und physika-
lischen Vorlesungen zu hören. Im Jahr 1801
ging ich nach Jena, und studierte dort bis Mich.
1802, unter Anleitung von Griesbach, Paulus,
Schmid, Gottfr. Schütz, Voigt, Uloich, Loder, &c.

Im December desselben Jahres ward ich in
Erfurt, welches unter dessen an der Universität
in Königl. Königl. Universität übergegangen
war, pro candidatura geprüft, und unter die
Liste der Kandidaten aufgenommen,
wenn.

Wen man am liebsten ist, und hauptsächlich
nicht unter meinen theologischen Studien mit
Freude unterricht. Und es werden über unser
auch der Unterricht der beiden kleinen Söhne
des Direktors Wellermann, des jetzigen Fürstlichen
Wellermann an der Kirche St. Pauli Kirche, und
des jetzigen Direktors Wellermann an hiesigen
Gymnasium zum großen Kloster, oft zu
sehen, daß diese Verhältnisse einem kurzen
Zeit für meine ganz künstliche Laufbahn sehr
wichtig werden würde. Als nämlich Wellermann

zum Direktor des Königl. - Kölnischen Gymnasiums
an Gedike's Stelle berufen, am Anfang des Jahres
1804 seine Reise nach Berlin vorbereitete, sondern
er mich auf, mit ihm zu gehen, und den Unter-
richt seiner Söhne fortzusetzen. So kam ich im
Februar 1804 nach Berlin, in der Meinung, nach
Ablauf von höchstens 3 Jahren, wenn meine Söhne
zu dem öffentlichen Schulunterrichte sein würden,
dort, nach meiner Vaterstadt zurückzukehren. Gott
fügte es anders. Nachdem ich bereits Anfang 1804
von Wellermann, der ich als meinem zweiten Vater
zu betrachten und zu verehren habe, in das Seminar
für gelehrte Pfarrer und damit zugleich unter die
Lehrer des Gymnasiums aufgenommen worden war,
im Januar 1805 von der Universität in Erfurt das
Diplom als Doktor philosophiae erhalten, und 1804
in Erfurt die Professur von venia concionandi vom
hiesigen Oberkonsistorium hatte beständig lassen,
ward ich nun durch denselben Senat von Berlin
Magistrat zum Kolaborator an der Kölnischen
Schule erwählt.

Im Winter - November 1807/8 rückte ich in
großen Kloster Pöngstündten ein, um welchen Pöng-
stündten und allen Klassen zu hören. Dieses Unter-
richt, welches bis dahin noch in einem Gymnasium
Statt gefunden, erfuhr Anfangs all etwas gering
Klares und klaren Widerstand, der sich aber, da die
günstigen Folgen nicht zu verkennen waren,
bald in dem Kluge verlor, daß der Anfang zu
einem allgemeinen Ansehens des Gymna-
siums - Unterrichts erhoben wurde.

Meine Ernennung zum Subrektor an der Köln-
ischen Schule, welche Anfangs 1809 geschah, war
für mein Leben in Berlin vollends entscheidend.

Es ist bekannt, dass in einer seiner Reisen, auf dem
Ruf zu einem Predigerstelle in meiner Vaterstadt,
die damals dort vorbereitet wurde, nicht zuzuge-
hen.

Im Mai des Jahres 1810 ward ich vom fünfzigem
Magistrat zum dritten Prediger an der St. Ma-
rien-Kirche erwählt, und bald darauf nach be-
standenen Examen pro ministerio ordiniert und
eingeweiht. Schon im Jahre 1811 aber ascendierte
ich in die zweite Predigerstelle an dieser Kirche.

Gab ich in den Jahren 1810-12 mit der Ge-
meinde Sonntagsgottesdienste in der St. Marien-
Kirche, so kam ich in den Jahren 1813-15 mit ihr für die
wunderbare Rettung aus der Holf-Tauern. Diese
Jahre mit ihrem wichtigsten Ereignissen und Gesche-
nissen unermüdet wesentlich beizutragen, das Land
zwischen uns und der Gemeindegemeinschaft
zu vereinigen.

Im Sommer 1810 und späterhin nach unserem
Mahl legte Lethen, wenn es längere Zeit abwar,
samt seiner Familie, die Direction der Pinguin-
den ist schon seit 1805 angeführt, in meine Hände.

1814 gab ich meine Lehrtätigkeit in der Köhler-
schen Schule auf, trat aber fort, die Religionslehre,
den in der Secunda des Gymnasiums, so wie
den Gesang. Unterwies zu verbleiben.

1816 bei Hindersetzung des Konsistoriums
wurde ich zum Konsistorial-Aspiranten, und 1817
zum Konsistorialrath ernannt.

1822 bei Gelegenheit des 25-jährigen Regier-
ungs-Jubiläum des Königs Friedrich Wilhelm III. wurde die fünfzigste
Jahrestagung mit der Ge- und zum Doktor der Phi-
logie zu ernennen.

Am Oudendiebst 1827 unternahm ich den vollen
Oudendiebst des Klosters.

In demselben Jahre erhielt ich den Ruf als Ge-
meinde-Inspector der Provinz Hannover,
unter Beibehaltung der Kirche in der evangelischen
Diözese, und zog im Frühjahr 1828 nach Hettlin.

Im August 1829 wurde ich auf Veranlassung
des Kaiserlich-Königlichen Gouvernements von der
kaiserlichen Königin Magdalen aufgegeben, mich
nach St. Petersburg zu begeben, um einem aus
christlichen und weltlichen Mitgliedern bestehenden
Comité vorzutreten, welches zur Ausarbeitung
eines Reglements für die evangelische Kirche in
Königsland vom Kaiser vorgeordnet war. Ich trat
am 12. Sept. die Reise nach Lübeck an, und
schiffte mich am 16. ej. auf dem Dampfschiffe Georg
IV. in Travemünde ein, und landete am 21. in
Petersburg an, wo ich mich auf Kosten des Regier-
ungs für mich gemiethete Wohnung in einem
Privathaus bezog. Häufig und in der That
Anspruchfall, falls ich Gelegenheit, dem Kaiser
und der Kaiserin persönlich beizutragen, um
große Zahl von kaiserlichen Militair- und Civilbeam-
ten, Offizieren, Künstlern etc. zu ernennen,
die dortigen Merkwürdigkeiten und Kunstwerke zu
sehen, und in mehreren deutschen Kirchen zu predi-
giren, und viele Beweise wohlwollender Gesinnung
zu erfahren. Obgleich und für die Beförderung
lingend mich wünschte, nach vorzüglichem Beweise
zung der Verwaltung des Comité hinzutreten.
Der Kaiser genehmigte dies, und gab seine Zu-
sicherung mit meinem Dienstleistungen sowohl
mündlich als in einem schriftlichen Cabinet-
schreiben, so wie durch Verleihung des Vladimirs-
ordens

Ordens 3. Kl. zu erheben. Am 21. April 1830
nach einem Anfall von 2 Monaten wieder
auf zu Lande in die Heimath zurück, wo er
unterwegs in Dorpat, Riga, Mitau und Ko-
nigsberg, und traf am 8. Mai wieder in Stet-
tin ein.

Am Ordensfest des Jahres 1835 ward ihm die
Ehrendienst zu dem hohen Ordensorden 3. Kl. verliehen,
am Ordensfest 1838 die zweite Klasse dieses
Ordens mit Ehrenkreuz.

1840 wofür er auf Befehl Sr. Majestät die
verehelichte Königin Josephine der Kaiserin
des Heiligen Reichs als die Huldigungsfürer
war.

Am Ordensfest 1841 empfing er den Orden zum
hohen Ordensorden zweiter Klasse.

1844 präsidierte er die Kommission Provinzial-
Synode, die auf Allerhöchster Befehl in Stettin
abgehalten wurde.

1846 wurde er am die General-Synode zu
Berlin gehalten, welche während des Monats Juni, Juli, August
in Berlin stattfand.

Das Jahr 1848 überstand er mit seinem einzigen
einem so ungünstigen Einfluss auf meine Gesundheit,
sodass ich mich in dem darauffolgenden Jahre
von unheilbaren und zum Teil sehr bedauerlichen
körperlichen Leiden heimgesucht sah, die mich oft,
obwohl ich mich dem wiederholten Gebrauche der
Königlichen Heilquellen weihen, so dass ich mich von
Kranken niemand unangenehmen Anteil mit der
früheren Kraft und Fröhlichkeit zu erlangen vermochte.

Bei meinem zunehmenden Alter möchte es
mir zu besonders unangenehmer Härte erscheinen,
dass die Heilquellen von Stettin die geringste

Voraussetzung von mir nicht, sich bewegen zu lassen,
am 27. August 1852, dem Tag, an welchem ich vor
25 Jahren zum Bischof und General-Superintendenten
erwählt worden war, festlich zu begehen.
Zur Feier desselben entsandte ich allen 56 Syn-
oden des Reichs, welche mich mit vorzüglich
der kalligraphischen Kunst von dem heiligen Hof-
Kalligraphen Schütze gefertigten Holzschnitt über
die Heilung "meines Bischof-Kreuzes" - Heilung
für die Heilung "meines Bischof-Kreuzes" - Heilung
zu dem
zahlreichen mündlichen und schriftlichen Beken-
ntnissen der Heilung von Seiten der Kranken,
liefere Ober-Kreuzer, vielen heiligen Geist
lichen, und davon ist während meines heiligen
Ausblicks zu Berlin in meinem Heilung-
Dienst vorhanden, das Jahr - Kollegium von
großen Klostern, der Kommission Lokal- und
Provinzialbeförden, so wie auch wertige Offiziere
und Freunde kann noch ein unangenehmes Zu-
sammenhören, in der Heilung des Ad-
lats der Heilung-Kreuzer des Hofes, und
seiner Heilung.

Zur Heilung auf dem Meise 1854 ein-
stehenden Einfluss eines 50jährigen Dienstlauf-
bahn, auf meine mehr als 70 jährige Lebens-
alter, und auf die großen Beschwerden, die mich
die von der General-Superintendenten im
zahlreichen heiligen Anteil zu dem
je mehr verstanden, fällt es schon am An-
fang des vorigen Jahres für alle ja Pflicht,
gemäß, an die Heilung meiner Anteil zu
denken, und Königl. Majestät mich meine
Erlaubnis zu bitten, die mich dem auf mich

wiederholte Ausfüßen Allerhöchdigst und zutreu An-
weisung des vollen Adelsordens erster Classe bei,
willigst wurde.

Zeit dem 1. Oct. v. J. wofür ich mich wieder
für in meinem frühern Gemüth, an welche mich
Herrn Gemüthigen Lämpfen, und so ich mich
des Dreyenigst vieler alten Freunde erfreue.

Am 15. Oct. feierte ich mein 50jähriges Jubel-
läuße in Kreis meines Familien, umgeben von
Herrn Verwandten und vertrauten Freunden und für-
ziger Stadt und aus Gommern. Herr von Du-
waisen der Hofkapellmeister nahm ich mich zu mir, die
mich besonders erfreut haben, eine herrliche
Gedächtniß- und Dank-Rede die sämmtlichen
700 Geistlichen in Gommern, und ein Schreiben
des fünfzigjährigen Magistrats, worin derselbe meinem
frühern vierzigjährigen Wirkensalt aus gütigen
Blickten und an der Klarheit des wesevollend ge-
dankt.

Mein vor einigen Monaten erfolgte Er-
nennung zum Ehrenmitglied des Evangelischen
Ober-Kirchenrats habe ich nicht als eine Ehre
meines Berufsstandes sondern vielmehr als eine
willkommene Gelegenheit zur Fortsetzung kirch-
licher Wirksamkeit, und als ein dankbares Anzeichen,
erkennend die Güte des Herrschers Sr. König
Magistrats in der obersten kirchlichen Beförden
zu betrachten.

Mein Rückblick auf mein langes Leben,
habe mich täglich zu dem Bekanntesten
geleitet: *Soli Deo gloria!*